

Datum: 2004
 Medium: Fritz Koenig und Landshut - Begegnungen und Zeugnisse
 Autor: Stefanje Weinmayr

© 2004 Vervielfältigung oder kommerzielle Nutzung ohne vorherige Rücksprache ist verboten.

SPAZIERGANG MIT FRITZ KOENIG

„Fritz Koenig ... verbindet mit Landshut eine tief gründende und grundsätzliche Beziehung. Wie kaum ein Anderer hat er sich auseinandergesetzt mit dieser „seiner“ Stadt; nicht immer bequem, immer aber aus lauterer Überzeugung. Er tat es in Fragen des Stadtraumes, der Denkmalpflege, der bildenden



„Die ersten Niederbayern“
 Fassadenskulptur Niedermayerstraße 1953

Kunst aus Vergangenheit und Gegenwart, mit einem Wort: des großen Erbes von Landshut, für dessen Bewahrung er ein wachsaues, empfindliches Sensorium besitzt. Für ihn, der als Fünfjähriger in diese Stadt kam, wurde die Stadt Landshut und die niederbayerische Landschaft zu einem gewählten Lebenskosmos, der geprägt ist von einer wechselseitigen, fruchtbaren Einflussnahme... Für die tiefe Verbundenheit Koenigs mit der Stadt Landshut kann es kein sprechenderes und schöneres Zeugnis geben als das Skulpturenmuseum im Hofberg, das 1998 eröffnet wurde... Der Ort an dem es sich befindet, war auch einer der ersten, den das Kind Fritz Koenig in seiner neuen Heimat kennen lernte: Gleich der erste Besuch der Stadt führt ihn mit seiner Mutter in das Haus des Malzfabrikanten Ziegenaus, der dort

seine Produktion hatte und an dieser Stelle Lagerräume in den Berg hatte hineintreiben lassen. Und auch während der eher unglücklichen, belasteten Schulzeit im Gymnasium unweit des Hofberges hat sich Fritz Koenig bei ausgedehnten Streif- und Rückzügen mit diesem Gebiet vertraut gemacht...

Ein Gang über die Straßen und Plätze von Landshut lässt den aufmerksamen Betrachter Entwicklung und Werkgeschichte des Bildhauers Fritz Koenig nachvollziehen... nach Krieg und Gefangenschaft geht er 1946 an die Münchner Akademie der Bildenden Künste, wo er in Anton Hiller seinen verehrten Lehrer findet. Er gehört damit zur ersten jungen Künstlergeneration der Nachkriegszeit, in der nach Zusammenbruch und Neuanfang erst mühsam eigenständige Positionen gefunden werden mussten. Es ist eine gewaltige Leistung des jungen Bildhauers Fritz Koenig, nach 1945 als einer der ersten wieder die Kontakte zu den internationalen Strömungen zeitgenössischer Plastik hergestellt zu haben. Während und nach der Akademiezeit arbeitet er unter spartanischen Bedingungen in einem Schuppen am Elternhaus in der Hofmark Aich. 1953 kann Koenig dann ein Atelier in der Lindgasse beziehen, das der Architekt Hans Hofbauer als Freund und Förderer für ihn in seinem eigenen Haus integriert. Die zu dieser Zeit entstandenen Werke offenbaren auch etwas von der Mühsal eines jungen Künstlers in der Nachkriegszeit, sich mit

seiner Arbeit eine Lebensgrundlage zu schaffen. So entstehen bis Mitte der 50er Jahre zahlreiche Grabsteine, erste Architekturplastik und Brunnen in den neuen Vierteln der Stadt, die im Zuge des für

die Flüchtlingsfamilien benötigten Wohnraumes errichtet werden. So ist die früheste erhaltene Arbeit aus dieser Zeit (1949), in damals von ihm bevorzugten Muschelkalk gehauen, eine Fassadenskulptur mit dem Titel „Friedensbotschaft“ an der Lehbühlstraße“ (Anm.: die anscheinend leider unter einer Dämmschicht verschwunden ist).



Schiffer Fassadenskulptur Maxwehr 1955



Gedenkstein für die Gefallenen
 1939-1945 Frauenkirche Altdorf 1952



Vogelbrunnen Herzog-Georg-Platz 1954

